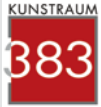


LINIE RHYTHMUS RAUM STRUKTUR

farbzonen || strukturfelder



KUNSTRAUM383

Berrenrather Straße 383
50937 Köln
www.kunstraum383.de
kunstraum383@t-online.de

Der KUNSTRAUM383 im Süden Kölns zeigt jährlich mehrere Einzel- und Gruppenausstellungen mit zeitgenössischer Kunst aus den Bereichen Malerei, Grafik, Zeichnung und Skulptur. Eine thematische Orientierung ist die Auseinandersetzung mit Linie, Rhythmus, Raum und Struktur.

Programm und Organisation der Ausstellungen:
Cornelia Rohde und Jürgen Forster

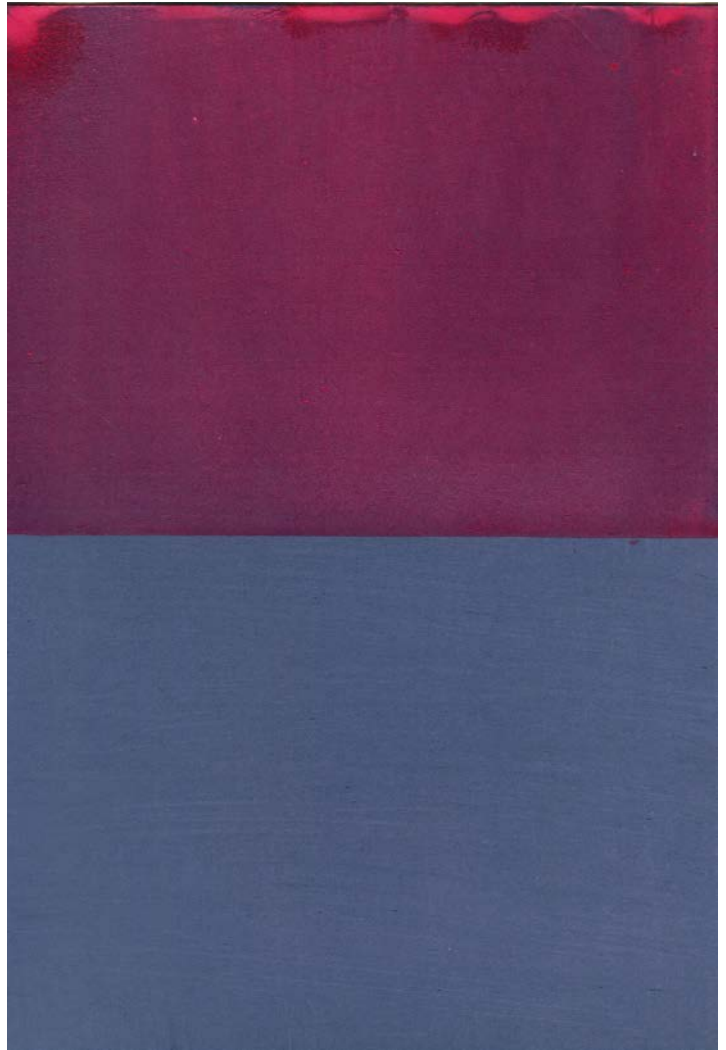
Besichtigung zu den angegebenen
Ausstellungszeiten und nach Vereinbarung.

LINIE RHYTHMUS RAUM STRUKTUR

FARBZONEN \ \ STRUKTURFELDER

CHRISTOPH GESING
JO KUHN
SABINE ODENSASS

14. BIS 28. OKTOBER 2018



Duochrom. Acryl auf Papier, 29,7 x 21 cm, 2016

Christoph Gesing. »Es ist die unendliche Vielfalt von Farbnuancen, deren rhythmische und transzendente Qualität er dialogisch auf einem Blatt und in serieller Präsentation vor den Augen des Betrachters entfaltet.«



Duochrom. Acryl auf Papier, 29,7 x 21 cm, 2016

Die Duochrome-Arbeiten von Christoph Gesing

Christoph Gesings künstlerische Tätigkeit ist seit Jahrzehnten auf eine Malerei konzentriert, deren Thema die Farbe ist. Seit 2009 ist es die unendliche Vielfalt von Farbnuancen, deren rhythmische und transzendente Qualität er dialogisch auf einem Blatt und in serieller Präsentation vor den Augen des Betrachters entfaltet.

Diese Begegnungen zweier Farben auf einem DIN A4 großen Papier entstanden zunächst als Farbproben von mehreren ähnlichen Farbkombinationen, die er in der Vorbereitung größerer Leinwandarbeiten entwickelte. Während dieses Prozesses erkannte Gesing das Potential, das in diesen Arbeitsmaterialien steckt.

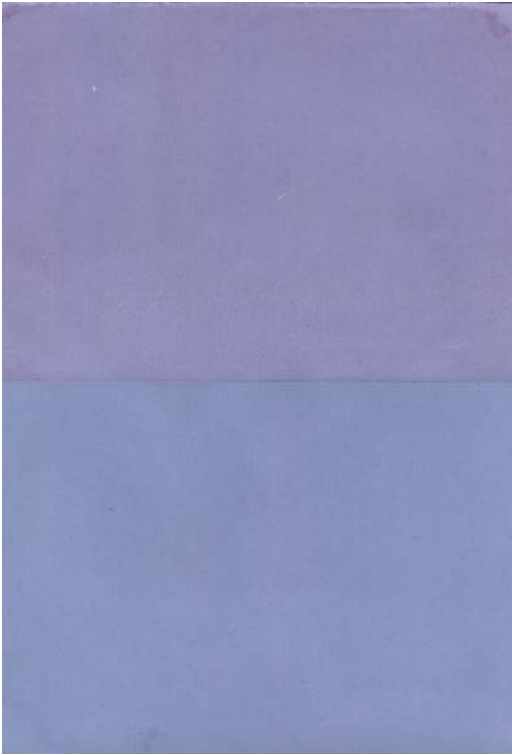
Seit 2009 entstehen hochformatig ausgerichtete Blätter als autonome Unikate, die zunächst mit einer Farbe vollflächig bemalt werden. Anschließend wird auf eine Hälfte des Blattes eine zweite Farbe aufgetragen bzw. geschüttet. Mal deckend, so dass die Grundfarbe bestenfalls zu erahnen ist, mal lasierend, so dass die Grundfarbe hindurchscheint oder sich mit der zweiten Farbe vermischt. Damit die Grenzlinie zwischen den beiden Farben transparent bleibt, lässt Gesing die Farbe zum Blattende und zu den Seiten hin auslaufen, so dass die Farbe hier pastoser wird.

Dem malerischen Konzept dieser sogenannten Duochrome, also Zweifarbigkeiten, entspricht das Konzept der Präsentation. Die kleinformatigen Blätter werden als autonome Teile einer langen Sequenz im Abstand von zwei Blattbreiten vorgestellt. Ihre rhythmische Gruppierung ergibt sich dadurch, dass die Farbtöne der vorangehenden und nachfolgenden Blätter jeweils aufeinander bezogen sind.

Dr. Susannah Cremer-Bermbach



Duochrom. Acryl auf Papier,
29,7 x 21 cm, 2016



Duochrom. Acryl auf Papier, 29,7 x 21 cm, 2016



Duochrom. Acryl auf Papier, 29,7 x 21 cm, 2016

Christoph Gesing

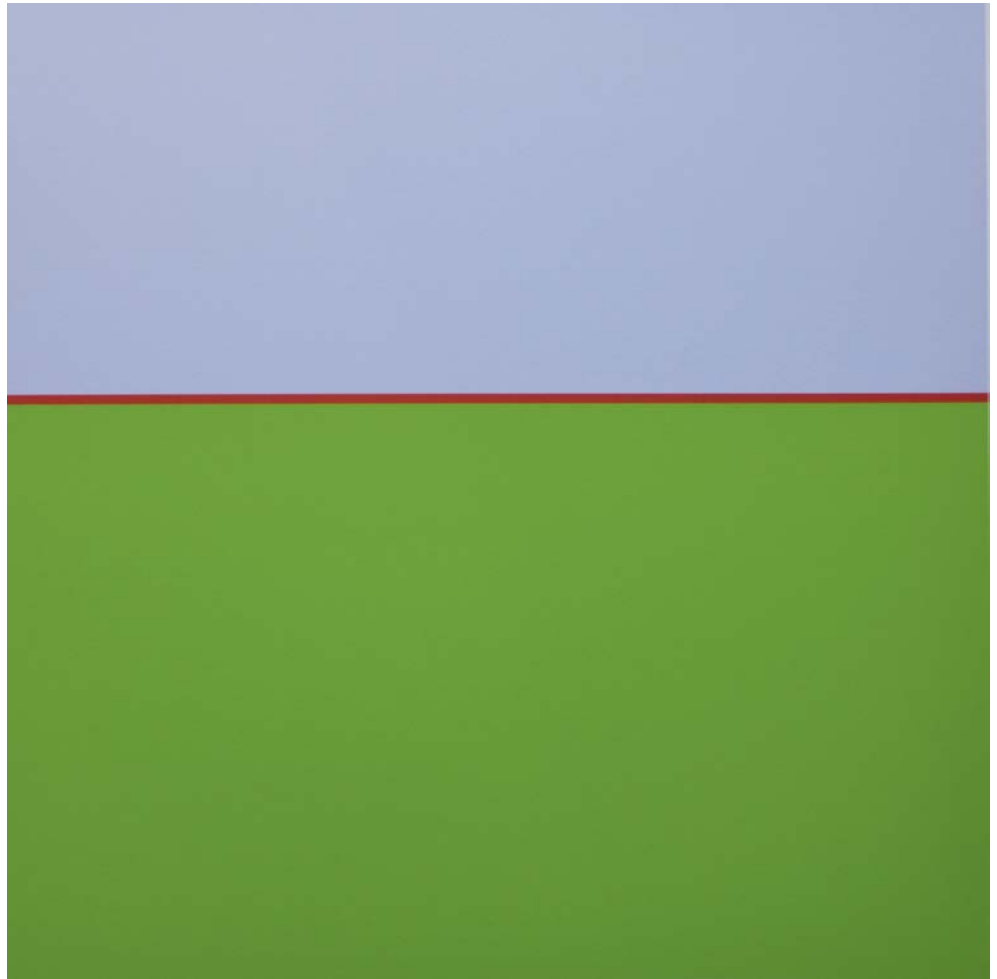
1956 geboren in Herne

1976-83 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf bei Gerhard Richter und Erwin Heerich (Meisterschüler)

1998-2001 Lehrauftrag an der Kunstakademie Münster

Christoph Gesing lebt und arbeitet in Köln.

17.04.14.A2, Pigmentdruck,
60 x 60 cm, 2014



Jo Kuhn. »Zwei Farbflächen stoßen auf horizontaler gerader Linie aufeinander. Sie bauen sich gegenseitig auf und halten eine Farbspannung, auf die sich der Betrachter einlassen kann.«

Jo Kuhn

Zu meinen Bildern

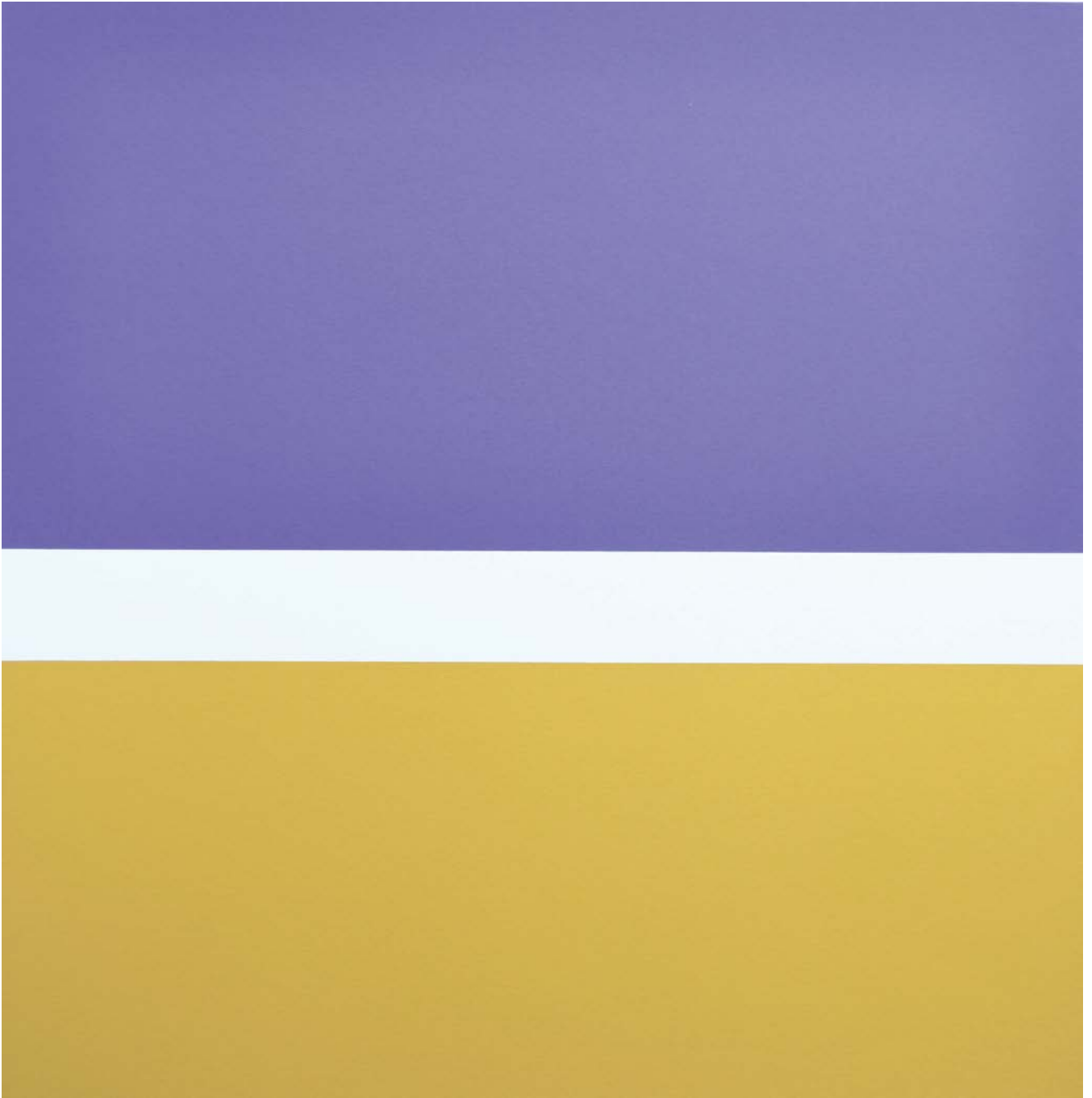
Das Pigment ist der Resonanzboden des Lichtes, denn es reflektiert die Wellenlänge der ihm entsprechenden Farbe. Die Farbe ist für unser Bewusstsein, ganz ähnlich wie der Klang, ein Sinneseindruck, der über die geistige Umsetzung das Empfinden in Schwingung zu versetzen und so zu stimulieren vermag.

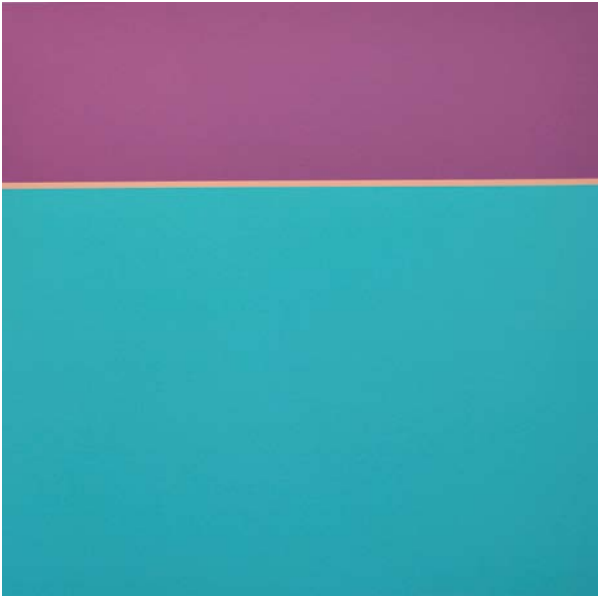
Die Farbe selbst, und zwar ohne vorausgehende gegenständliche Assoziation von Landschaft, Baum und Haus, als Gestaltungs- und Ausdrucksmittel subtiler Empfindung wirken zu lassen, ist der Ausgangspunkt zum Schaffen meiner Bilder.

Von den frühen, kleinteiligen Bildern, in denen die Farbe noch mehr von der Form eingeengt wurde, entwickelte ich, indem ich den Formenzyklus mehr und mehr reduzierte, den heutigen Farbdialog meiner Bilder.

Zwei Farbflächen stoßen auf horizontaler gerader Linie aufeinander. Sie bauen sich gegenseitig auf und halten eine Farbspannung, auf die sich der Betrachter einlassen kann.

Mit der neuen Entwicklung des Pigmentdrucks auf 308-g-Papier habe ich eine Technik gefunden, die dem Betrachter meine Farbdialoge in einer überraschenden Reinheit und Farbkraft vermittelt. Ich sehe darin eine adäquate Ergänzung zu meinen viele Jahre lang angefertigten Aquarellen und Temperabildern, den Gouachen auf Bütten, den Pastellbildern auf Velourpapier und der Primavistamalerei mit Harzwachsfarbe auf kreidegründierter Leinwand.





17.02.06.PD A2. Pigmentdruck, 60 x 60 cm, 2017

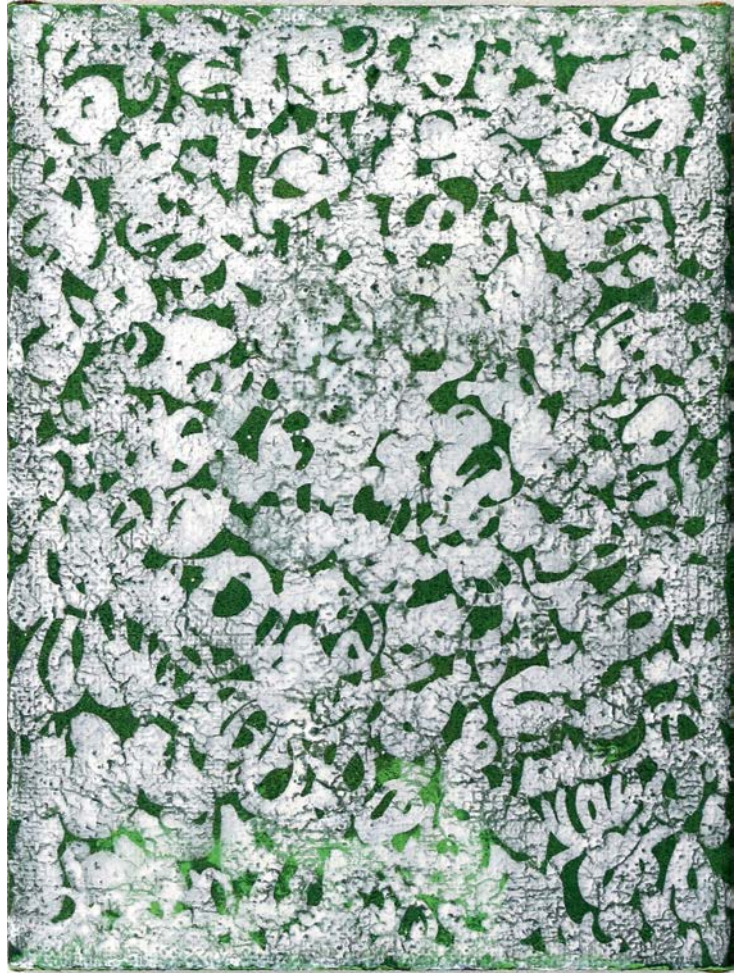


17.09.21.A2. Pigmentdruck, 60 x 60 cm, 2017

Jo Kuhn | www.jo-kuhn.de

Geboren 1935 in Mülheim/Ruhr

Jo Kuhn lebt und arbeitet in Soest.



18.1.40 2018. Pigment, Acryl, Federleinen, 40 x 30 cm

Sabine Odensaß. »Die Wirkung der Bilder von Sabine Odensaß ist bestimmt von der Spannung zwischen der vibrierenden Farbenergie im Distanzblick und der überaus kleinteiligen, das Auge überfordernden Strukturvielfalt, die sich aus der Nähe erschließt.«

Sabine Odensaß

Von Peter Lodermeier

Die Gemälde von Sabine Odensaß präsentieren sich aus gemessenem Abstand als in sich strukturierte Farbfelder, die meist auf einen farblichen Zweiklang oder aber einen dominanten, wenn auch vielfältig modulierten Farbton gestimmt sind. Bei längerer Betrachtung scheinen sie zu „atmen“ und eröffnen einen eigentümlichen, lichtvollen und überaus lichtsensiblen, d. h. auf kleinste Veränderungen des Außenlichts reagierenden Tiefenraum. Bereits aus der Distanz aber wird spürbar, dass sich die farbräumliche Wirkung aus der optischen Mischung zahlreicher kleinteiliger Farbwerte ergibt, was den Betrachter dazu bringt, näher an die Bilder heranzutreten, um ihre Binnenstruktur zu erkunden. Es ist verblüffend, im „close reading“ dann die unzähligen Farbströme zu entdecken, welche die

Bildfelder überziehen, die Vielzahl an farblichen Valeurs, das Übermaß an Mikrostrukturen. Im Nahblick zeigen sich neben horizontalen Verwischungsspuren Farbgerinnsel und Pigmentschauer, Trocknungsmuster und zahllose fadendünne farbige Linien, die sich hundertfach verästeln, verbinden und wieder trennen.

Die Wirkung der Bilder von Sabine Odensaß ist bestimmt von der Spannung zwischen der vibrierenden Farbenergie im Distanzblick und der überaus kleinteiligen, das Auge überfordernden Strukturvielfalt, die sich aus der Nähe erschließt. So wird der Betrachter dazu ermuntert, verschiedene Standpunkte einzunehmen und die höchst unterschiedlichen visuellen Aspekte in einer gedanklichen Verbindung zusammenzubringen.

Dass die „fluide“ Anmutung dieser Gemälde immer wieder Naturassoziationen auslöst, kann nicht



18.22.30 2018.
Pigment, Acryl, Nessel, 30 x 25 cm



16.2.30 2016.
Pigment, Acryl, Nessel, 30 x 25 cm

verwundern. Die Farblinienverläufe entstehen ganz eigentätig aus den naturgesetzlich ablaufenden Prozessen des Fließens, der chemischen Reaktionen der Pigmente untereinander sowie der Trocknungsvorgänge, die jeweils vom Untergrund, der Raumtemperatur, der Luftfeuchtigkeit usw. beeinflusst sind. So entstehen Strukturen, die an geologische Abläufe wie Erosion und Ausschwemmungen erinnern können, aber auch, je nach Farblichkeit, an die Verästelungen von Bach- und Flussläufen, Pflanzen, elektrischen Entladungen, neuronalen Netzen usw.

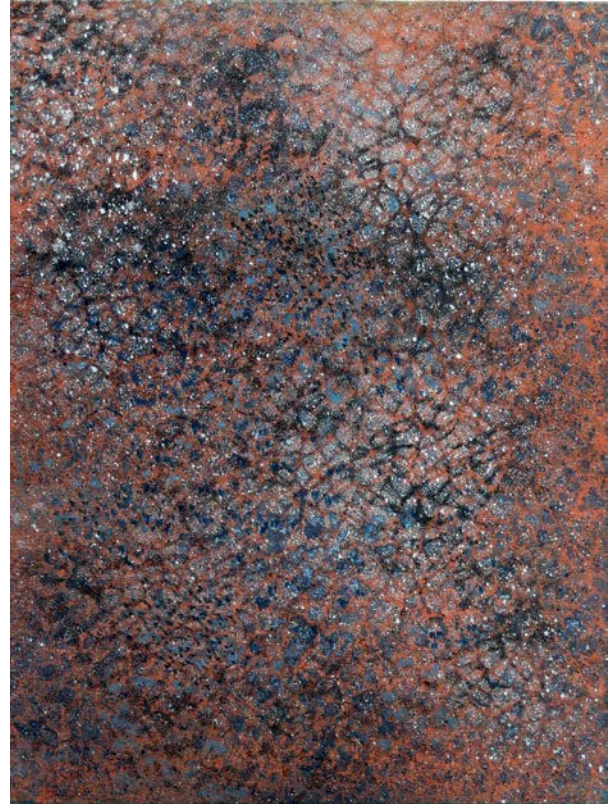
Die Gemälde sind jedoch keine Naturabstraktionen, erst recht keine abstrakten „Landschaften“, sondern autonome künstlerische Gebilde, die freilich offenstehen für die Assoziationen der Betrachter. Sie entstehen aus dem Zusammen- und Gegeneinanderwirken von bewusster Entscheidung

und unverfügbarem Prozess, d. h. Kontrolle der Künstlerin und Eigenwille des Materials. Wobei mit Material keineswegs nur die Farbe gemeint ist, denn auch die Bildträger, meist Leinen oder Nessel, spielen eine entscheidende Rolle.

Es ist sicher kein Zufall, dass die prozesshafte Malerei von Sabine Odensaß selbst wiederum das Ergebnis eines langen Suchprozesses ist. Ursprünglich kommt die Künstlerin von der figurativen Malerei her, ihr Sujet waren vor allem Köpfe und Gesichter. Auf der Suche nach einer gültigen, zeitgemäßen Form von Malerei hat sie sich allmählich und nach Durchlaufen verschiedener Abstraktionsstufen immer weiter von formalen und inhaltlichen Vorgaben gelöst und den Schwerpunkt auf das Sichtbarmachen des Malvorgangs selbst gelegt.



16.57.40 2016. Pigment, Acryl, Alu Dibond, 40 x 30 cm



17.9.40 2017. Pigment, Acryl, Nessel, Hartf., 40 x 30 cm

Sabine Odensaß | www.odensass.de

1999 Atelier in Pulheim

1984 Atelier in Köln

1984 Meisterschülerin bei Prof. Dank

1976 Studium der Malerei an der FH-Köln für Kunst & Design

